

## **Exposé Masterarbeit**

Thema:

**Untersuchung der Zusammenhänge zwischen elterlichen Stress, emotionaler Intelligenz  
und psychologischem Empowerment bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf  
Depression**

MEU GmbH & Co.KG in Kooperation mit DIPLOMA Private

Hochschulgesellschaft mbH

Studiengang:

Klinische Psychologie und psychologisches Empowerment (M. Sc.)

Betreuerin: Dipl. Psych. Silvia Gurdan

Verfasserin: Tatsiana Ebi

Matrikelnummer: 140253957

Datum: 23.11.2023

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung.....	3
2. Theoretischer und empirischer Hintergrund.....	3
2.1. Depression in Kindes- und Jugendalter.....	3
2.2. Elterlicher Stress.....	4
2.3. Emotionale Intelligenz.....	6
2.4. Psychologisches Empowerment.....	8
3. Ziele und Hypothesen.....	10
4. Stichprobe.....	10
5. Methodisches Vorgehen.....	11
6. Zeitplan.....	11
7. Vorläufige Gliederung.....	12
Literaturverzeichnis.....	13
Selbstständigkeitserklärung.....	19

## **1. Einleitung**

Während ihrer beruflichen Tätigkeit in einer psychiatrischen Institutambulanz für Kinder und Jugendlichen beschäftigt sich die Verfasserin dieser Arbeit ständig nicht nur mit Kinder und Jugendlichen mit Verdacht auf eine psychische Störung, sondern auch mit deren Eltern. Viele Eltern, in meisten Fällen Mütter, befinden sich in einem Zustand, der eindeutig psychologischer Unterstützung und sogar professionelle psychotherapeutischer Behandlung bedarf. Das Thema psychisch kranker Eltern wird heutzutage ständig untersucht (Christiansen et. al., 2020; Kölch & Schmid, 2008). Es stellt sich heraus, dass die Eltern ohne psychiatrische Diagnose oder offensichtliche Symptomatik einer psychischen Störung aus dem Rampenlicht geraten. Oft wird der Belastung der Eltern nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt. Das Stress- und Ressourcenproblem sowie sozialpsychologische Kompetenzen der Eltern werden tendenziell aus der Perspektive des Kinderproblems analysiert. Als Ergebnis gerät das Thema der psychologischen Unterstützung von Eltern oft in den Hintergrund und bleibt häufig unberücksichtigt. Wissenschaftliche Befunde belegen aber, dass die elterliche und kindliche Belastung sich in einem Teufelskreis befinden (Deater-Deckard, 2004), was die Untersuchung der Problematik des elterlichen Stresses besonderes relevant macht. Das Ziel dieser Arbeit ist es, am Beispiel von Müttern der Kinder mit Verdacht auf Depression die Problematik der Eltern psychisch erkrankter Kinder aufmerksam zu machen. Eine Empirische Untersuchung des Zusammenhangs zwischen elterlichem Stress, psychologischem Empowerment und emotionaler Intelligenz kann neue Perspektiven für die Analyse bzw. weitere empirische Untersuchung der Schutz- und Risikofaktoren der Wohlbefinden von psychisch auffälligen Kinder und ihren Eltern eröffnen.

Nachdem in der Einleitung die Motivation der Verfasserin der Masterarbeit vorgestellt wurde, werden im zweiten Kapitel die theoretischen Grundlagen und der Forschungszustand zu jedem für diese Arbeit relevanten Konstrukt beleuchtet. Im dritten Kapitell werden Zielen und Hypothesen der geplanten Masterarbeit vorgestellt. Im vierten und fünften Kapiteln werden jeweils die Stichprobe und methodisches Vorgehen der Arbeit erwähnt. Im sechsten Kapitel wird der Arbeitsplan vorgestellt. Im siebten Kapitel wird voraussichtliche Gliederung der Arbeit beleuchtet. Schliesslich wird das Literaturverzeichnis präsentiert.

## **2. Theoretische und empirische Hintergrund**

### **2.1. Depression in Kinder und Jugendalter.**

Depression bei Kindern und Jugendlichen ist heutzutage ein aktuelles Problem im Gesundheitsversorgungssystem. Seit Beginn der COVID-Pandemie nahmen Depressive Symptome bei deutschen Kindern und Jugendlichen deutlich an und zeigen immer noch

höhere Werte als präpandemische Ergebnisse. Dabei sind Jugendliche (15-17 Jahre alt) mehr als Schulkinder (10-14 Jahre alt) betroffen. Ein besondere Anstieg der stationär behandelte Depressionen ist im Jahr 2022 bei Mädchen im Jugendalter zu beobachten (Reiß et. al., 2023; Witte et. al., 2023).

Im Kindes- und Jugendalter manifestiert sich Depression durch Freude- und Interessenverlust, Müdigkeit und gedrückte oder gereizte Stimmung. Bei kleineren Kindern können somatische Symptome, wie Kopf- oder Bauchschmerzen, selbststimulierendes Verhalten oder Einnässen, das Störungsbild ergänzen. Im Gegensatz zu Depression bei Erwachsenen äussern sich die Symptome bei Kinder und Jugendlichen häufiger in Gereiztheit, Wutanfällen und aggressives Verhalten. Eine besondere Rolle bei depressive Symptomatik im Kinder- und Jugendalter spielt Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten (Knappe et. al., 2020).

Soziale Unterstützung, Gefühl der Verbundenheit in der Familie, offene Kommunikation und affektive Beteiligung sowie die Flexibilität der familiären Strukturen repräsentieren ein Schutzfaktor für Bewältigung der Krankheit und können Belastungen der Betroffenen verringern und Stress reduzieren (Knappe et. al. 2020; Herzer et. al., 2010).

Depression bei Kinder und Jugendliche hängt mit Leidensdruck und damit verbundenen psychischen, sozialen und körperlichen Einschränkungen zusammen (Knappe et. al., 2020). Individuelle Unterschiede im Stress, den die meisten Eltern erleben, repräsentiert ein wichtiges Aspekt des Wohlbefindens vom Kind, seinen Eltern und die Familie insgesamt (Deater-Deckard, 2004; Maly-Motta, 2023). Deshalb erscheint es besonders interessant, die Stressproblematik der Eltern von Kindern mit depressiven Symptomen zu untersuchen.

## **2.2. Elterlicher Stress.**

Elterlicher Stress repräsentiert eine spezifische Form vom Stress aufgrund von Anforderungen, denen sich die Eltern in ihrem Elternschaft gegenübergestellt sehen (Pinquart, 2021). Elterlicher Stress ist sowohl ein Vorläufer als auch eine Folge vieler Einflüsse im Alltag. So, beeinflussen Eltern- oder Kinderkrankheiten bzw. psychische Störungen den Stress, den die Eltern erleben, aber der Stress der Eltern beeinflusst auch das Wohlbefinden von Eltern und Kind (Deater-Dekard, 2004; Maly-Mota, 2023). Einige Studien bestätigen, dass es ein enger Zusammenhang zwischen psychischen Stress der Eltern und der Psychopathologie des Kindes besteht (Păsărelu, 2022). Eltern körperlich und psychisch kranker Kinder leiden unter höherem Elternstress, als Eltern einer nicht-klinischer Vergleichsgruppe (Teubert & Pinquart, 2013). Ausserdem, sind die Mütter signifikant mehr gestresst im Elternschaft als Väter (De los Angeles et. al., 2021).

Das Modell des elterlichen Stresses von Abidin (1990, 1992) basiert auf dem transaktionalen Stressmodell von Lazarus (Lazarus & Folkman, 1984). Es wird angenommen, dass elterlicher Stress durch eine Überforderung im Sinne der wahrgenommenen Ressourcen entsteht, die Eltern zur Bewältigung der Erziehungs-, Betreuungs- und Pflegeaufgaben des Kindes beansprucht werden. Im Modell von Abidin (1990, 1992) wird elterlicher Stress von der Perspektive der Belastungsquellen betrachtet. Dies sind die Belastungen im Kindbereich (Hyperaktivität des Kindes, emotionale und Anpassungsprobleme, Diskrepanzen im Bereich der Erwartungen und Beanspruchungen) und Belastungen im Elternbereich (Bindung, mangelnde Integration, depressive Stimmungen, Gesundheit, Persönlichkeit und Partnerschaft und Kompetenzerleben), die zusammen zu einer dysfunktionalen Elternschaft führen können. Elterliche Belastung repräsentiert das Ausmaß der Beeinträchtigung der Ressourcen, die Eltern für die Bewältigung der Anforderungen der Elternschaft benötigen. Die Diskrepanzen zwischen zu hohen Anforderungen und geringen Ressourcen führen zu erhöhtem elterlichem Stress. Ein ausführliches Instrument zur Messung des elterlichen Stresses nach Abidin repräsentiert der Parenting-Stress-Index (PSI) und seine deutsche Version - Eltern-Belastungs-Inventar (EBI) (Tröster, 2011). Das Konzept des elterlichen Stresses von Berry & Jones (1995) betrachtet das Konstrukt im Sinne des Zusammenspiels von der Belohnung, Stressquellen, Zufriedenheit und Mangel an Kontrolle, was sowohl positive, als auch negative Aspekte der Elternschaft umfasst. Die Autoren haben ein eigenes Instrument zur Messung des elterlichen Stresses hervorgebracht – The Parental Stress Scale (PSS). Der Test misst individuelle Unterschiede im Stressniveau, das mit Kindererziehung einhergeht, und konzentriert sich auf die individuelle Wahrnehmung von elterlichem Stress. Die deutsche Version des Verfahrens wurde von Kölch et. al. (2022) eingeführt.

Das Thema elterlicher Stress ist im deutschsprachigen Forschungsraum nicht ausführlich untersucht. Mit der Einführung eines ökonomischen Messinstruments auf Deutsch (Kölch et. al., 2022) ist die Forschung zu diesem Thema zugänglicher geworden. Allerdings gibt es Untersuchungen, die den Zusammenhang zwischen depressiven Symptomatik sowie emotionalen und Verhaltensproblemen der Kinder mit erhöhtem elterlichem bzw. mütterlichem Stress belegen. So, laut der Studie von Tan & Rey (2005), berichten die Eltern depressiver Kinder von höherem elterlichem Stress und empfinden ihre Kinder eher als „Schwierig“. Darüber hinaus war mütterlicher Stress in der Elternschaft, der sowohl vom Kind als auch von den Eltern verursacht wurde, signifikant mit den depressiven Symptomen der Kinder verbunden (Rodriguez, 2010). Eine Meta-Analyse von Barosso et. al. (2017) bestätigt, dass es deutlich weniger Studien gibt, die den Zusammenhang zwischen elterlichem Stress

und affektive Störungen bzw. Depression bei Kindern untersuchen. Die obengenannten Studien können die Zweckmässigkeit der Forschung des elterlichen Stresses in Bezug auf die Zielgruppe dieser Masterarbeit belegen.

### **2.3. Emotionale Intelligenz (EI).**

Im allgemeinen Verständnis kann emotionale Intelligenz als eine multidimensionale Fähigkeit zum Erkennen, Nutzung und Ausdruck von Gefühlen definiert werden (Rindermann, 2021). Emotionale Intelligenz steht in positivem Zusammenhang mit psychischer, psychosomatischer und körperlicher Gesundheit und gilt als ein Schutzfaktor für die psychische Gesundheit (Gonzales et. al., 2021; Martins et. al., 2010). In der psychologischen Gesellschaft stellt emotionale Intelligenz ein umstrittenes Konstrukt dar. Es existiert mehrere Modelle der emotionalen Intelligenz, die in zwei Typen unterteilt werden können. Der erste Typ ist die Modelle der mentalen Fähigkeiten oder Fähigkeitsmodellen, die sich auf Emotionen selbst und ihre Wechselwirkungen mit Gedanken konzentrieren. Der zweite Typ der Modellen emotionaler Intelligenz sind die gemischten Modelle, die sowohl mentale Fähigkeiten als auch eine Varianz anderer Merkmale wie soziale Aktivität oder Motivation als eine Einheit betrachten (Mayer et. al., 2004).

Goleman (2005) stützt seine Theorie der emotionalen Intelligenz auf Fähigkeiten, sich selbst zu motivieren und angesichts von Frustrationen durchzuhalten, Impulse zu kontrollieren und Befriedigung zu verzögern, die Stimmung zu regulieren und Beeinträchtigung der Denkfähigkeit durch dem Stress zu verhindern. Die grosse Rolle dabei spielt Empathiefähigkeit. Das Konzept von Goleman (2005) erfreut sich sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der populären Gemeinschaft grosser Beliebtheit. Bar-On (2000) definierte emotionale-soziale Intelligenz als ein Querschnitt miteinander verbundene emotionaler und sozialer Kompetenzen, Fähigkeiten und Moderatoren, die bestimmen, wie effektiv wir uns selbst verstehen und ausdrücken, andere verstehen, mit ihnen in Beziehung treten und wie wir die täglichen Anforderungen bewältigen. Die beide Modellen (Goleman, 2005; Bar-On, 2006) können nach Salovey & Mayer (2004) als gemischte Modelle klassifiziert werden. Das Modell von Salovey und Mayer (2004) selbst kann als Fähigkeitsmodell bezeichnet werden. Dieses Modell ist tendenziell als grundsätzliches Konzept der emotionalen Intelligenz in der wissenschaftlichen Gesellschaft wahrgenommen. Die Autoren definieren emotionale Intelligenz als eine Fähigkeit, die eigenen Gefühle und Emotionen der Anderen zu überwachen, dazwischen zu unterscheiden und diese Informationen als Orientierung für das eigene Denken und Handeln zu nutzen. Bei der späteren Bearbeitung des Konzepts wurden die vier Hauptfähigkeiten präzisiert, die das

Modell der emotionalen Intelligenz zusammensetzen. Dies sind: die Fähigkeit, Emotionen genau wahrzunehmen, einzuschätzen und ausdrücken; die Fähigkeit, auf Gefühle zuzugreifen und diese zu erzeugen, wenn sie das Denken erleichtern; die Fähigkeit, Emotionen und emotionales Wissen zu verstehen; die Fähigkeit, Emotionen zu regulieren, um emotionales und intellektuelles Wachstum zu fördern (Mayer & Salovey, 2004).

Von besonderer Bedeutung für die Forschung der emotionalen Intelligenz ist die Frage der Operationalisierung des Konstruktes. In mehrere Publikationen (Petrides & Furnham, 2000; Petrides & Furnham, 2001) wurde ein neuer Ansatz zur Konzeptualisierung und Messung der emotionalen Intelligenz entwickelt. Petrides & Furnham (2000) geben an, dass Konstrukt nicht aus der Perspektive gemischten und Fähigkeitsmodellen (Salovey & Mayer, 2004) betrachtet werden sollen, sondern aus der Perspektive der Unterscheidung zwischen Trait-EI und Fähigkeits-EI. Dieses Konzept basiert nicht auf den Facetten, die das Konstrukt zusammensetzen, sondern stellt die Messmethode in Fokus der Betrachtung. In diesem Sinne besteht der Hauptunterschied darin, dass Fähigkeits-EI-Messung durch standardisierte Testverfahren erfolgt, wie im Mayer-Salovey-Caruso Emotional Intelligence Test (MSCEIT) (Steinmayr et. al., 2011). Trait-EI-Messmethoden repräsentieren Selbstberichtsverfahren zur Beurteilung der emotionalen Intelligenz. Ein Beispiel für ein solches Instrument im deutschsprachigen Raum repräsentiert Emotionale Intelligenz Inventar (EI14) von Satov (2012). Dadurch werden vier verhaltensbezogene Aspekte der emotionalen Intelligenz erfasst: Empathie, Menschenkenntnis, emotionale Selbstkontrolle und Überzeugungskraft, die einen Gesamtwert der emotionalen Intelligenz zusammenfassen. Diese beiden Ansätze zur Messung der emotionalen Intelligenz haben ihre positiven Seiten sowie Anlass zur Kritik (Perez et. al., 2006; Satov, 2012).

Trotz der Diskussion in der wissenschaftlichen Gesellschaft über Struktur und Erfassung des Konstruktes wird emotionale Intelligenz in den letzten Jahren aktiv untersucht. Bezüglich der Zielgruppe dieser Masterarbeit besteht ein deutlicher Forschungsmangel im deutschen Sprachraum. Einige englischsprachige Quellen belegen, dass emotionale Intelligenz der Eltern eine positive Auswirkung auf dem Wohlbefinden ihren Kinder hat (González et. al., 2021), was die Relevanz der Untersuchung des Konstrukts bezüglich der Zielgruppe dieser Masterarbeit verdeutlicht. Der starker negative Zusammenhang von emotionalen Intelligenz und dem Stress (Mikolajczak et. al., 2007; Singh & Sharma, 2012) sowie moderatorische und mediatorische Rolle der EI zwischen Stress und mentalen Wohlbefinden (Ciarrochi et. al., 2002; Chamorro-Premuzic et. al., 2007) wurden durch mehrere Studien belegt. Darüber hinaus gibt es Hinweise auf einen starken negativen Zusammenhang zwischen emotionalen

Intelligenz und Stress im Bereich der Organisationspsychologie (Doğru, 2022). Es besteht dennoch keine Belege im diesen Bereich bezüglich der Mütter von Kinder mit Verdacht auf Depression. In eine thematisch annähernden Studie zum elterlichen Stress im Hinblick auf COVID-Pandemie wurde einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Stress-Coping und der emotionalen Intelligenz der Eltern herausgefunden, wobei Empathie-Variable einen besonders starken Zusammenhang mit dem Stress-Coping zeigte (Mohammadi & Shoaakazemi, 2022). Diese Erkenntnisse bieten eine Grundlage für die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der emotionalen Intelligenz und dem elterlichen Stress bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf Depression.

#### **2.4. Psychologisches Empowerment.**

Das Empowerment in der Übersetzung von Englisch bedeutet Bemächtigung oder Befähigung (Stark, 2021). Die Theorie des Empowerments hat sich im Rahmen der Organisationspsychologie entwickelt und kann in zwei Ansätze unterteilt werden: sozial-strukturelles und psychologisches Empowerment. Der Strukturelles-Empowerment-Ansatz betrachtet die Fragen der Machtverteilung bzw. die Verantwortungen des Entscheidungstreffens zwischen Mitarbeiter einer Organisation. Der Psychologisches-Empowerment-Ansatz wiederum stellt der Person im Mittelpunkt der Betrachtung und bezieht sich auf eine Reihe psychologischer Zustände, die es der Mitarbeitender ermöglichen, ein Gefühl der Kontrolle über seine Arbeit zu verspüren. In diesem Sinne wurde psychologisches Empowerment als motivationales Konstrukt definiert, das sich in vier Kognitionen manifestiert: Bedeutsamkeit, Kompetenz, Selbstbestimmung und Einflussnahme (Spreitzer, 1995; Spreitzer et. al., 2008). Das Konzept des psychologischen Empowerment hat seine weitere Entwicklung in der psychosozialen bzw. psychotherapeutischen Praxis gefunden. Herriger (2006) bezeichnet Empowerment als „Sammelkategorie für alle jenen Arbeitsansätze in der psychosozialen Arbeit, die die Menschen zur Entdeckung ihrer eigenen Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln“. Das psychologische Empowerment kann auf vier Ebenen geleistet werden: individuelle Ebene, Ebene der sozialen Netzwerke, institutionelle Ebene und lokal-politische Ebene (Herriger, 2006). Das Empowerment stellt sowohl die Selbstbemächtigung eigener Person als auch professionelle Unterstützung anderer Menschen dar. Dadurch entwickeln Kinder, Jugendliche und Erwachsene Kompetenzen, Herausforderungen zu bewältigen, eigene Stärken und Ressourcen zu erkennen und in Handlungen im sozialen Feld umsetzen (Pilz et. al. 2014).

Der Begriff Empowerment ist eng mit dem Begriff Resilienz verbunden. Das gilt nicht nur für den Bereich der psychosozialen Praxis, wobei die Bedeutung personaler und sozialer Ressourcen und Entwicklung der Autonomie des Patienten eine entscheidende Rolle für somatische und psychische Gesundheit spielen (Erhart et. al., 2008). Empowerment und Resilienz repräsentieren die entscheidenden Strategien für das Zusammenleben in der heutigen vielfältigen und heterogenen Gesellschaft. Da die beiden Konzepte heutzutage eine globale Bedeutung gewinnen, erlebt die Konzeptualisierung des Begriffs Empowerments eine stetige Umwandlung (Chehata et. al., 2023).

Die ständige Transformation des Konzepts führt zu Schwierigkeiten bei der Operationalisierung des Konstruktes innerhalb einzelner Disziplinen und erfordert neue mögliche Ansätze zur Konzeptualisierung und Messung des Konstruktes (Chehata et. al. 2023). Die Operationalisierung des Konstruktes „psychologisches Empowerment“ in der wissenschaftlichen Gesellschaft erfolgt gewöhnlich mithilfe des Psychological Empowerment Scales (CFA) (Spreitzer, 1995), was besonders relevant für die Messung des Konstrukts im Rahmen der Arbeits- und Organisationspsychologie. Ein neues Instrument zur Messung des psychologischen Empowerment und Resilienz (STARC-5) von Himmer-Gurdan (2023) stellt einen neuen Ansatz zur Messung des Empowerments im psychologischen Sinne dar. Die Fragebögen umfassen die analytisch entwickelten Dimensionen, die besonders für die Arbeit im psychosozialen bzw. psychotherapeutischen Bereich geeignet, nämlich Selbstvertrauen, Optimismus, affektive Resilienz, Problemlösenkompetenz und kognitive Stärke. Diese Dimensionen repräsentieren therapeutisch relevante Charakteristiken (Himmer-Gurdan, 2023), was für einen grossen praktischen Wert ist, da die Ergebnisse solcher Untersuchungen eine gute Orientierung bezüglich Zielsetzung der psychotherapeutischen Arbeit mit jedem konkreten Patient darstellen kann.

Im Bereich der klinischen Psychologie und Nebendisziplinen, besonders in dem deutschen Sprachraum, ist das Thema des psychologischen Empowerments kaum erforscht. Die relevante Studie, die sich trotzdem zum Bereich der Organisationspsychologie gehört, ist die Metastudie von Seibert et. al. (2011), wobei das Konstrukt im Kontext der Empowerment der Mitarbeitenden der Organisationen untersucht wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass ein negativer Zusammenhang zwischen psychologischen Empowerment und Belastung am Arbeitsplatz besteht. Im Kontext dieser Masterarbeit wäre es vernünftig zu vermuten, dass der negative Zusammenhang zwischen psychologischem Empowerment und der elterlichen Belastung der Mütter von Kindern mit Verdacht auf Depression bestehen kann. Die Forschungsergebnisse im englischsprachigen Raum zeigen negative Zusammenhänge

zwischen familiären Empowerment und elterlichen Stress (Bode et. al., 2016). Dabei ist aber wichtig zu beachten, dass das Empowerment anhand der Wahrnehmung der Eltern hinsichtlich ihrer Rolle und ihres Komforts bei der Navigation in der Dienstleistungsstruktur für ihre Kinder gemessen wurde. Eine indonesische Studie zeigte, dass psychologisches Empowerment positiv mit emotionalen Intelligenz zusammenhängt (Idrus et.al., 2019). Die Testung dieses Zusammenhanges an spezifischer Stichprobe dieser Masterarbeit mit neuen Testverfahren stellt eine interessante Aufgabe dar.

### **3. Ziele und Hypothesen**

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Beziehungen zwischen der emotionalen Intelligenz, dem psychologischen Empowerments und der elterlichen Belastung bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf Depression zu erforschen. In diesem Zusammenhang verfolgt die vorliegende Arbeit die Beantwortung folgenden Fragen:

1. Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem elterlichen Stress und der emotionalen Intelligenz bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf Depression??
2. Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem elterlichen Stress und dem Empowerment bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf Depression?
3. Welcher Zusammenhang besteht zwischen der emotionalen Intelligenz und dem Empowerment bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf Depression?

Basierend auf diese Fragestellungen wurden die folgenden Hypothesen formuliert:

**H1:** Es besteht ein negativer Zusammenhang zwischen der elterlichen Belastung und emotionaler Intelligenz bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf Depression

**H2:** Es besteht ein negativer Zusammenhang zwischen der elterlichen Belastung und dem psychologischen Empowerment bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf Depression

**H3:** Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen emotionaler Intelligenz und psychologischem Empowerment bei Müttern von Kindern mit Verdacht auf Depression

### **4. Stichprobe**

Die Studie wird an Müttern von Patienten einer psychiatrischen Institutambulanz für Kinder und Jugendliche durchgeführt. Die Hauptinhalte der Arbeit der psychiatrischen Institutsambulanz bestehen in der psychodiagnostischen Untersuchung der Patienten mit Verhaltens- und Erlebensbeschwerden, nämlich der Patienten mit einer Verdachtsdiagnose bzw. mit Symptomatik einer psychischen Störung. Auf dieser Grundlage werden Mütter von Kindern mit Verdacht auf Depression als Zielgruppe dieser Masterarbeit definiert, d. h., es werden die Mütter derjenigen Kinder untersucht, die offensichtliche Symptome einer Depression aufweisen. Auch Mütter von Patienten mit komorbiden Störungen werden in die

Studie einbezogen. Väter von Patienten mit Verdacht auf Depression werden von der Studie ausgeschlossen.

## 5. Methodisches Vorgehen

Die Arbeit repräsentiert eine quantitative Studie. Die Daten werden durch die standardisierten Fragebögen in Paper-Pencil-Form erhoben. Für die Messung des Konstruktes „elterlicher Stress“ wurde die deutsche Version von Parental Stress Scale (PSS) ausgewählt (Kölch et. al., 2022), des Konstruktes „emotionale Intelligenz“ - das Emotionale Intelligenz Inventar (E14) von Satov (2012), des Konstruktes „psychologisches Empowerment“ – Fragebögen für Empowerment und Resilienz (STARC-5) von Himmer-Gurdan (2023). Die Datenanalyse wird mithilfe der SPSS-Software (IBM SPSS Statistics) durchgeführt.

## 6. Zeitplan

Bis zum 23.12.2023	Literaturrecherche, Exposé, Erstellung des Arbeitsplans Anfang der Datenerhebung
24.12.2023 – 30.02.2024	Ausführliche Literaturrecherche Verfassen des theoretischen Teils der Arbeit Datenerhebung und Auswertung
01.03.2024 – 30.03.2024	Datenanalyse (SPSS)
01.04.2024 – 30.05.2024	Interpretation der Ergebnisse Verfassen des Methodischen Teils der Arbeit Schreiben von Diskussion
01.06.2024 – 20.06.2024	Korrektur der Arbeit
20.06.2024 -30.06.2024	Abgabe der schriftlichen Ausarbeitung der Masterarbeit

## **7. Vorläufige Gliederung**

### Einleitung

1. Theoretische und empirische Hintergrund
  - 1.1. Depression in Kindes und Jugendalter
    - 1.1.1. Risiko- und Schutzfaktoren für Depression im Kindes- und Jugendalter
  - 1.2. Elterlicher Stress
    - 1.2.1. Theoretische Modelle von Stress
    - 1.2.2. Elterlicher Stress
  - 1.3. Emotionale Intelligenz
    - 1.3.1. Theoretische Grundlagen der emotionalen Intelligenz
    - 1.3.2. Emotionale Intelligenz und elterlicher Stress
  - 1.4. Psychologisches Empowerment
    - 1.4.1. Theoretische Grundlagen des Empowerment-Konzepts
    - 1.4.2. Psychologisches Empowerment und Resilienz
    - 1.4.3. Psychologisches Empowerment, elterlicher Stress und emotionale Intelligenz
2. Zielsetzung und Fragestellungen der vorliegenden Arbeit
3. Hypothesen
4. Methodisches Vorgehen
  - 4.1. Studiendesign
  - 4.2. Stichprobe
  - 4.3. Datenerhebungsmethoden
  - 4.4. Datenanalyse
5. Ergebnisse
  - 5.1. Deskriptive Ergebnisse
  - 5.2. Inferenzstatistische Ergebnisse
6. Diskussion
  - 6.1. Interpretation der Ergebnisse
  - 6.2. Limitation
  - 6.3. Implikationen für die weiterführende Forschung
7. Fazit und Ausblick

### Literaturverzeichnis

### Eidesstattliche Erklärung

## Literaturverzeichnis

- Abidin, R. R. (1990). Introduction to the special issue: The Stresses of Parenting. *Journal of Clinical Child Psychology*, 19(4), 298–301.  
[https://doi.org/10.1207/s15374424jccp1904\\_1](https://doi.org/10.1207/s15374424jccp1904_1)
- Abidin, R. R. (1992). The Determinants of parenting behavior. *Journal of Clinical Child Psychology*, 21(4), 407–412. [https://doi.org/10.1207/s15374424jccp2104\\_12](https://doi.org/10.1207/s15374424jccp2104_12)
- Bar-On, R., Parker, J. D. A. (Hrsg.) (2000). *The handbook of emotional Intelligence: Theory, development, and application at home, school, and in the workplace*. Jossey-Bass/Wiley.
- Bar-On, R. (2006). The Bar-On model of Emotional-Social intelligence. *ResearchGate*.  
[https://www.researchgate.net/publication/6509274\\_The\\_Bar-On\\_Model\\_of\\_Emotional-Social\\_Intelligence](https://www.researchgate.net/publication/6509274_The_Bar-On_Model_of_Emotional-Social_Intelligence)
- Barroso, N. E., Mendez, L., Graziano, P. A. & Bagner, D. M. (2017). Parenting Stress through the lens of different clinical Groups: A Systematic Review & Meta-Analysis. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 46(3), 449–461. <https://doi.org/10.1007/s10802-017-0313-6>
- Berry, J. O. & Jones, W. H. (1995). The Parental Stress Scale: Initial Psychometric evidence. *Journal of Social and Personal Relationships*, 12(3), 463–472.  
<https://doi.org/10.1177/0265407595123009>
- Bode, A. A., George, M. W., Weist, M. D., Stephan, S. H., Lever, N. & Youngstrom, E. A. (2016). The impact of parent empowerment in children’s mental health services on parenting stress. *Journal of Child and Family Studies*, 25(10), 3044–3055.  
<https://doi.org/10.1007/s10826-016-0462-1>
- Ciarrochi, J., Deane, F. P. & Anderson, S. J. (2002). Emotional intelligence moderates the relationship between stress and mental health. *Personality and Individual Differences*, 32(2), 197–209. [https://doi.org/10.1016/s0191-8869\(01\)00012-5](https://doi.org/10.1016/s0191-8869(01)00012-5)
- Chamorro-Premuzic, T., Bennett, E. & Furnham, A. (2007). The happy personality: mediational role of trait emotional intelligence. *Personality and Individual Differences*, 42(8), 1633–1639. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2006.10.029>
- Chehata, Y., Dib, J., Harrach-Lasfaghi, A., Himmen, T., Sinoplu, A. & Wenzler, N. (2023). *Empowerment, Resilienz und Powersharing in der Migrationsgesellschaft: Theorien - Praktiken - Akteur\*innen*. Beltz-Juventa

- Christiansen, H., Röhrle, B., Fahrer, J., Stracke, M. & Dobener, L. (2020). Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen. In *Essentials*. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30519-2>
- Deater-Deckard, K. (2004). *Parenting stress*.  
<https://doi.org/10.12987/yale/9780300103939.001.0001>
- De Los Angeles Oyarzún-Farías, M., Cova, F. & Bustos, C. (2021). Parental stress and satisfaction in parents with pre-school and school age children. *Frontiers in Psychology*, 12. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.683117>
- Doğru, Ç. (2022). A Meta-Analysis of the relationships between emotional intelligence and employee outcomes. *Frontiers in Psychology*, 13.  
<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.611348>
- Erhart, M., Wille, N. & Ravens-Sieberer, U. (2008). Empowerment bei Kindern und Jugendlichen – die Bedeutung personaler und sozialer Ressourcen und persönlicher Autonomie für die subjektive Gesundheit. *Gesundheitswesen*, 70(12), 721–729.  
<https://doi.org/10.1055/s-0028-1103261>
- Goleman, D. (2005). *Emotional intelligence: Why It Can Matter More Than IQ*. Bantam.
- González, M. R., Primé-Tous, M., Bondelle, E. V., Vázquez-Morejón, A. J., Santamarina, P., Morer, À. & Lázaro, L. (2021). Parents' Emotional intelligence and their children's Mental Health: A Systematic review. *Journal of psychiatry and psychiatric disorders*, 05(02). <https://doi.org/10.26502/jppd.2572-519x0134>
- Himmer-Gurdan, S., (2023). *STARC-5. Fragebogen für Empowerment und Resilienz nach Himmer-Gurdan: Verfahrensdokumentation*. In Leibniz-Institut für Psychologie (ZPID) (Hrsg.), Open Test Archive. ZPID.
- Herriger, N. (2006). Stichwort Empowerment. In *Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit* (6. Aufl.)  
<https://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialien-1-Stichwort-Empowerment.pdf>
- Herzer, M., Godiwala, N., Hommel, K. A., Driscoll, K. A., Mitchell, M. J., Crosby, L. E., Piazza-Waggoner, C., Zeller, M. H. & Modi, A. C. (2010). Family functioning in the context of pediatric chronic conditions. *Journal of Developmental and Behavioral Pediatrics*, 31(1), 26–34. <https://doi.org/10.1097/dbp.0b013e3181c7226b>
- IBM SPSS Statistics*. (o. D.). <https://www.ibm.com/de-de/products/spss-statistics>
- Idrus, S. (2022). The effect of psychological empowerment on Self-Efficacy, burnout, emotional intelligence, job satisfaction, and individual performance (An empirical

- study on tour guides in West Nusa Tenggara).  
[https://www.academia.edu/74622799/The Effect of Psychological Empowerment on Self Efficacy Burnout Emotional Intelligence Job Satisfaction and Individual Performance An Empirical Study on Tour Guides in West Nusa Tenggara](https://www.academia.edu/74622799/The_Effect_of_Psychological_Empowerment_on_Self_Efficacy_Burnout_Emotional_Intelligence_Job_Satisfaction_and_Individual_Performance_An_Empirical_Study_on_Tour_Guides_in_West_Nusa_Tenggara)
- Kölch, M. & Schmid, M. (2008). Elterliche Belastung und Einstellungen zur Jugendhilfe bei psychisch kranken Eltern: Auswirkungen auf die Inanspruchnahme von Hilfen. *Praxis Der Kinderpsychologie Und Kinderpsychiatrie*, 57(10), 774–788c.  
<https://doi.org/10.13109/prkk.2008.57.10.774>
- Kölch, M., Lübke, L., Müller, S., Reis, O., Brähler, E., Lincke, L. & Spitzer, C. (2022). Stress durch Elternschaft: psychometrische Evaluation der deutschen Version der Parental Stress Scale in der Allgemeinbevölkerung. *Psychotherapie Psychosomatik Medizinische Psychologie*, 72(09/10), 445–451. <https://doi.org/10.1055/a-1778-5316>
- Knappe, S., Herrmann, J., Schepper, F. & Schmitz, J. (2020). Psychische Störungen des Kindes- und Jugendalters. In J. Hoyer & S. Knappe (Hrsg.), *Klinische Psychologie & Psychotherapie* (3. Aufl., 772-811). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-61814-1>
- Maly-Motta, H. (2023). Gestresste Eltern. In *Springer eBooks*. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-41224-1>
- Mayer, J., D. & Salovey P. (2004). What is emotional intelligence? In P. Salovey, M. A. Brackett & J. D. Mayer (Hrsg.), *Emotional intelligence: Key Readings on the Mayer and Salovey Model*. National Professional Resources Inc. /Dude Publishing.  
(Originalarbeit veröffentlicht im 1997)
- Mayer, J. D., Salovey P. & Caruzo, D. (2004). Models of emotional intelligence. In P. Salovey, M. A. Brackett & J. D. Mayer (Hrsg.), *Emotional intelligence: Key Readings on the Mayer and Salovey Model*. National Professional Resources Inc. /Dude Publishing. (Originalarbeit veröffentlicht im 2000)
- Martins, A., Ramalho, N. & Morin, E. M. (2010). A comprehensive meta-analysis of the relationship between emotional intelligence and health. *Personality and Individual Differences*, 49(6), 554–564. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2010.05.029>
- Mikolajczak, M., Roy, E., Luminet, O., Fillée, C. & De Timary, P. (2007). The moderating impact of emotional intelligence on free cortisol responses to stress. *Psychoneuroendocrinology*, 32(8–10), 1000–1012.  
<https://doi.org/10.1016/j.psyneuen.2007.07.009>

- Mohammadi, F. & ShooaKazemi, M. (2022). The relationship between emotional intelligence and parental stress management during the COVID-19 pandemic. *Brain and behavior*, 12(8). <https://doi.org/10.1002/brb3.2692>
- Nielsen, T., Pontoppidan, M. & Rayce, S. B. (2020). The Parental stress scale revisited: Rasch-based construct validity for Danish parents of children 2–18 years old with and without behavioral problems. *Health and Quality of Life Outcomes*, 18(1). <https://doi.org/10.1186/s12955-020-01495-w>
- Păsărelu, C., Dobrean, A., Florean, I. S. & Predescu, E. (2022). Parental stress and child Mental Health: A network analysis of Romanian parents. *Current Psychology*, 42(28), 24275–24287. <https://doi.org/10.1007/s12144-022-03520-1>
- Perez J. C., Petrides K. V. & Furnham A. (2006). Die Messung von emotionaler Intelligenz. In R. Schulze, P. A. Freund & R. D. Roberts (Hrsg.), *Emotionale Intelligenz: ein internationales Handbuch* (1. Aufl., 191-212). Hogrefe.
- Petrides, K. V. & Furnham, A. (2000). On the dimensional structure of emotional intelligence. *Personality and Individual Differences*, 29(2), 313–320. [https://doi.org/10.1016/s0191-8869\(99\)00195-6](https://doi.org/10.1016/s0191-8869(99)00195-6)
- Petrides, K. V. & Furnham, A. (2001). Trait Emotional intelligence: Psychometric investigation with reference to established trait taxonomies. *European Journal of Personality*, 15(6), 425–448. <https://doi.org/10.1002/per.416>
- Pilz, W., Brock, J. & Thiemann, J. (2014). Einführung. In I. Brock (Hrsg.), *Psychotherapie und Empowerment: Impulse für die psychosoziale Praxis*. Barbara Budrich.
- Pinquart, M. (2021). Elternstress. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch - Lexikon der Psychologie*. (20. Aufl., 499). Hogrefe.
- González, M. R., Primé-Tous, M., Bondelle, E. V., Vázquez-Morejón, A., Santamarina, P., Morer, A. & Lázaro, L. (2021). Parents' Emotional Intelligence and their Children's Mental Health: A Systematic Review. *Journal of Psychiatry and Psychiatric Disorders* 5, 58-75.
- Reiß, F., Kaman, A., Napp, A., Devine, J., Li, L., Strelow, L., Erhart, M., Hölling, H., Schlack, R. & Ravens-Sieberer, U. (2023). Epidemiologie seelischen Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus 3 Studien vor und während der COVID-19-Pandemie. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 66(7), 727–735. <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03720-5>
- Rindermann, H. (2021). Emotionale Intelligenz. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch - Lexikon der Psychologie*. (20. Aufl., 865-866). Hogrefe.

- Rodriguez, C. M. (2010). Association between independent reports of maternal parenting stress and children's internalizing symptomatology. *Journal of Child and Family Studies*, 20(5), 631–639. <https://doi.org/10.1007/s10826-010-9438-8>
- Salovey, P. & Mayer, J. D. (2004). Emotional intelligence. Imagination, Cognition, and Personality. In P. Salovey, M. A. Brackett & J. D. Mayer (Hrsg.), *Emotional intelligence: Key Readings on the Mayer and Salovey Model*. National Professional Resources Inc. /Dude Publishing. (Originalarbeit veröffentlicht im 1990)
- Satow, L. (2012). *Emotional Intelligence Inventar (EI4). Testmanual und Normen*. URL: <http://www.drSATOW.de>
- Seibert, S. E., Wang, G. & Courtright, S. H. (2011). Antecedents and Consequences of Psychological and Team Empowerment in Organizations: A Meta-analytic review. *Journal of Applied Psychology*, 96(5), 981–1003. <https://doi.org/10.1037/a0022676>
- Singh, Y. & Sharma, R. (2012). Relationship between general intelligence, emotional intelligence, stress levels and stress reactivity. *Annals of Neurosciences*. <https://doi.org/10.5214/ans.0972.7531.190304>
- Spreitzer, G. M. (1995). *Psychological empowerment in the workplace: Dimensions, measurement and validation*. *Academy of Management Journal*, 38, 1442-1465. <https://webuser.bus.umich.edu/spreitze/Pdfs/PsychEmpowerment.pdf>
- Spreitzer, G. M., Bamberger, P., Dutton, J. E., Eylon, D., Kirkman, B. L. & Rosen, B. (2008). Taking Stock: a review of more than twenty years of research on empowerment at work. In J. Barling & C. L. Cooper (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Organizational Behavior: Volume I -Micro Approaches*. (1, 54-72). SAGE Publications Ltd eBooks. <https://doi.org/10.4135/9781849200448.n4>
- Stark, W. (2021). Empowerment. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch - Lexikon der Psychologie*. (20. Aufl., 517). Hogrefe.
- Steinmayr, R., Schütz, A., Hertel, J & Schröder-Abe, M. (2011). *Mayer-Salovey-Caruso Test zur Emotionalen Intelligenz: Deutschsprachige Adaptation des Mayer-Salovey-Caruso Emotional Intelligence Test (MSCEIT)*. Hogrefe.
- Tan, S. G. & Rey, J. M. (2005). Depression in the young, parental depression and parenting stress. *Australasian Psychiatry*, 13(1), 76–79. <https://doi.org/10.1080/j.1440-1665.2004.02155.x>
- Teubert, D. & Piquart, M. (2013). Belastungen der Eltern chronisch körperlich kranker Kinder. In M. Piquart (Hrsg.), *Wenn Kinder und Jugendliche körperlich chronisch krank sind: Psychische und soziale Entwicklung, Prävention, Intervention*. Springer.

## Exposé Tatsiana Ebi

Tröster, H. (2011). *Eltern-Belastungs-Inventar (EBI). Deutsche Version des Parenting Stress index (PSI) von R. R. Abidin*. Hogrefe.

Warner, L. M. (2021). Resilienz. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch –Lexicon der Psychologie*. (20. Aufl., 1556). Hogrefe.

Witte, J., Zeitler, A. & Diekmannshemke, J. (2023). *DAK-Kinder-und Jugendreport 2023: Sonderanalyse für die Jahre 2018 – 2022 Stationäre Behandlung psychischer Erkrankungen*.

<https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/36764/data/4a4fc442c6a07cf511b898edd3b01ace/dak-kinder-und-jugendreport-2023-sonderanalyse.pdf>

Exposé Tatsiana Ebi

**Selbstständigkeitserklärung**

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die Arbeit wurde bisher weder im Inland noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht physisch oder elektronisch veröffentlicht.

22.11.2023, Weilheim

Ort, Datum  
Unterschrift



\_\_\_\_\_  
(Tatsiana Ebi)